

Dienstag, 17. Januar 2012

■ LÜTZELFLÜH: Gotthelf-Zentrum

Spatenstich für das Gotthelf-Zentrum

«Handschuhe anziehen, den Helm aufsetzen und loslegen», ist die Devise für das Gotthelf-Zentrum, welches am 29. Juni 2012 eröffnet werden soll. Die Idee, dem legendären Pfarrer und Schriftsteller Albert Bitzios mit dem Gotthelf-Zentrum ein würdiges Denkmal zu setzen, geht auf das Jahr 2005 zurück. Damals beschloss der Grosse Rat des Kantons Bern, aus dem Lotteriefonds 6,5 Millionen Franken für eine historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke von Gotthelf sowie für die Gründung einer Stiftung zu sprechen. Mit dem symbolischen Spatenstich am letzten Freitag erfolgte der Startschuss zu den Bau- und Umbauarbeiten. Die Gemeinde und die Kirchgemeinde Lützelflüh, der Verein Gotthelf-Stube sowie die Jeremias-Gotthelf-Stiftung machten dabei gemeinsame Sache. Sie bilden zudem den Trägerverein des geplanten Gotthelf-Zentrums.

Mehr auf Seite 7



Von links: Hans-Ulrich Salzmann, Gemeinderat; Christian Spelbrink, Kirchgemeinderatspräsident; Verena Hofer, Präsidentin des Vereins Gotthelf-Stube; und Christoph Pappa, Präsident der Jeremias-Gotthelf-Stiftung.

Bild: Markus Hofer

Die Bauarbeiten haben begonnen

Am Freitag erfolgte der symbolische Spatenstich zur Realisierung des Gotthelf-Zentrums

Das Gotthelf-Zentrum Emmental Lützelölüh nähert sich in raschen Schritten seiner Realisierung. Am vergangenen Freitag erfolgte mit einem symbolischen Spatenstich der Startschuss für die Bau- und Umbauarbeiten am Pfarrhaus, dem Spycher und der Umgebung. Christoph Pappa, Präsident der Jeremias Gotthelf-Stiftung, Hans-Ulrich Salzmann, Gemeinderat Lützelölüh, Christian Spelbrink, Präsident der Kirchgemeinde Lützelölüh, und Verena Hofer, Präsidentin des Vereins Gotthelf-Stube, bearbeiteten mit Hammer und Meissel die Wand der Garage, die an die Nordfassade des 1655 errichteten Pfarrhauses angebaut wurde. Der Trägerverein des künftigen Zentrums setzt sich aus diesen vier Institutionen zusammen. Damit haben die Mitarbeitenden in der Projektorganisation eine weitere wichtige Etappe auf dem Weg hin zur Eröffnung des Gotthelf-Zentrums erreicht.

«Gut Ding will Weile haben»

Christoph Pappa, Generalsekretär der Universität Bern, liess die wechselvolle Geschichte des Projekts in einer kurzen Ansprache nochmals Revue passieren. Das Vorhaben, in Lützelölüh ein Zentrum für den Pfarrer und Schriftsteller Albert Bitzius zu errichten, geht auf das Jahr 2005 zurück. Damals



Projektleiter Heinrich Schütz (links) und Christoph Pappa.

Bild: Markus Hofer

beschloss der Grosse Rat des Kantons Bern, aus dem Lotteriefonds 6,5 Millionen Franken für eine historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke von Jeremias Gotthelf sowie für die Gründung einer Stiftung zu sprechen. In einem vorbehaltenen Beschluss wurden zudem rund drei Millionen Franken für die Errichtung eines Gotthelf-Zentrums zugesagt, sofern das zu erarbeitende Grobkonzept für gut befunden wird und ein darauf basierendes Detailkonzept mit Businessplan die Zustimmung des Parlaments erhält. Als

grösste Herausforderung erwies sich in der Folgezeit die Bedingung, dass das Zentrum wirtschaftlich vollkommen selbsttragend sein müsse. Nachdem 2008 ein erstes Detailkonzept vorgelegt und von der Bevölkerung wie den Behörden kritisch aufgenommen worden war, setzte die Stiftung eine regionale Arbeitsgruppe mit dem Ziel ein, einen redimensionierten Entwurf auszuarbeiten und allfällige Vorbehalte aus dem Weg zu räumen. Nach einer intensiven Arbeitsphase war es dann so weit: Am 25. November 2010 bewil-

ligte der Grosse Rat einen einmaligen Betrag in der Höhe von 3,27 Millionen Franken für den Kauf und Umbau der Pfarrliegenschaft sowie zur Errichtung des Gotthelf-Zentrums in Lützelölüh. Seitdem arbeitet die Projektorganisation unter der Leitung von Heinrich Schütz an der Realisierung des Vorhabens. «Gut Ding will bekanntlich Weile haben», erklärte Schütz in Hinblick auf die lange Vorlaufzeit des Projekts schmunzelnd.

Am 29. Juni 2011 soll das Zentrum eröffnet werden

Seit Montag sind die Bau- und Umbauarbeiten nun voll im Gange. Die grössten Eingriffe erfolgen an der Nordseite des Pfarrhauses. Dort entsteht ein würfelförmiger Holzanbau von 10 x 10 Metern, in dem die ganze Museumsinfrastruktur inklusive einem kleinen Bistro untergebracht wird. Ein Lift erschliesst alle Ebenen, von den untergeschossigen Archivräumen bis zum grosszügigen Dachraum, der als Saal für Veranstaltungen verschiedenster Art – von Lesungen und Vortragsreihen bis hin zu Filmvorführungen oder Begegnungsstätte für Gruppen – konzipiert ist. Im Obergeschoss entsteht eine 4-Zimmer-Mietwohnung – eine wichtige Einnahmequelle für den Betrieb, während die fünf Räume im Hochparterre samt Korridor ausschliesslich museal genutzt werden. Hier soll den Besucherinnen und Besuchern das Leben und Werk von Bitzius auf anschauliche Weise nähergebracht werden. Ein Raum ist für jährliche Wechselausstellungen vorgesehen. Der erfahrene

Museologe Beat Gugger aus Burgdorf begleitet die Museumsgestaltung. Das Zentrum wird mit modernster Kommunikationstechnologie ausgestattet. Die Thujahecke, die bisher den Ausenraum des Grundstücks abgrenzte, wird verschwinden, sodass der Pfarrgarten und die kleine Hofstatt bereits von Weitem einsehbar sind. «Rechtzeitig zur Eröffnung im Sommer wollen wir den Besucherinnen und Besuchern attraktive Grünflächen präsentieren», so Architekt Reto Gsell. «Den Aussaatstermin für den Pfarrgarten haben wir auf den 1. Mai festgesetzt.» Im Spycher, in dem bisher der Verein Gotthelf-Stube seine Ausstellungen präsentierte, entstehen Arbeitsräume für Studierende und Schüler/innen. Die Kosten der Arbeiten belaufen sich auf rund 2,5 Millionen Franken. Bei der Auftragsvergabe wurde ausschliesslich das einheimische und regionale Gewerbe berücksichtigt. Die Eröffnung des Zentrums ist bereits für den 29. Juni 2011 vorgesehen. «Nun heisst es, die Handschuhe anzuziehen, den Helm aufzusetzen und loszulegen», erklärte Gsell. Die Baumassnahmen werden vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern begleitet. Allfällige Funde könnten eine Verzögerung des Terminplans nach sich ziehen. «Um den ambitionierten Zeitplan einhalten zu können, laufen alle Arbeiten parallel. Wir hoffen, dass uns das Wetter wohlgesinnt ist, sich auf der Baustelle keine Unfälle ereignen und keine Schätze aus der Vergangenheit im Boden aufgefunden werden», so Gsell.

Markus Hofer